

Spendenskandal 2
Frau Wanjura unter Druck

Mit doppeltem Boden 3
Der Maler Eberhard Ugowski

Die Gespenster des Frank Steffel Über Herausforderungen im 21. Jahrhundert

160 Jahre nach dem „Kommunistischen Manifest“ macht der Reinickendorfer CDU-Kreisvorsitzende den „lieben Frohnauerinnen und Frohnauern“ in seinem Kiezblatt Angst: Ein Gespenst geht wieder um, das Gespenst des demokratischen Sozialismus. Frank Steffel weiß es genau: „Entweder gibt es Demokratie oder Sozialismus“. Und Sozialismus sei „genau die falsche Antwort auf die Herausforderung des vor uns liegenden Jahrhunderts.“

Wie einst verbünden sich alle „Freiheitsritter“ - von Merkel über Koch bis Westerwelle, von Hubertus Knabe über Pfüger bis Steffel - zu einer „heiligen Hetzjagd gegen dies Gespenst“. Für sie scheint diese unsere gemeinsame Welt ganz in Ordnung. Für viele andere aber nicht - denn:

Wer will, dass die Erde bleibt, wie sie ist, will nicht, dass sie bleibt.

Erich Fried

Was ist das für ein Gesellschafts- und Wirtschaftssystem,

... in dem Profite wichtiger sind als die Menschen, wo Menschenwürde und soziale Gerechtigkeit mit Füßen getreten werden?!

Dr. Gerhard Wagner, Jg. 1948

7,2 Mrd. Euro Nettogewinn hatte **Nokia** 2007 - und schließt sein Werk in Bochum (3000 Beschäftigte, weitere 1000 bei den Zulieferern). Mit den Gewinnen könnte der Konzern über 100 Jahre die Löhne der Bochumer Nokianer weiter zahlen.

... das unsere Erde kaputtmacht, Massenelend in vielen Ländern Afrikas, Asiens und Südamerikas verursacht und weltweit Kriege um Erdöl und Energieressourcen gebärt.

Michael Rohr, Diplom-Archivar, Jg. 1974

In Studien angesehener Forschungsinstitute zu den Folgen von **Energieverknappung und Klimawandel** wird das Risiko bewaffneter Konflikte in 46 Staaten mit insgesamt 2,7 Milliarden Einwohnern beschrieben. In weiteren 56 Ländern mit 1,2 Milliarden Menschen erwarten die Forscher politische Instabilitäten schon ab 2040. Im Nahen Osten werden imperiale Kriege um Öl- und Gasfelder geführt. Deutschland ist dabei, missachtet das Völkerrecht. Der Kapitalismus trägt den Krieg in sich wie die Wolke den Regen.

... in dem alle fünf Sekunden in der Welt ein Kind an Hunger stirbt, wo 2,5 Millionen Mädchen und Jungen in Deutschland in Armut leben?!

Gabriele Herold, Krankenschwester, Jg. 1951

Kinderarmut in einem der reichsten Länder dieser Erde ist ein vernichtendes Zeugnis für Politik und Wirtschaft der Bundesrepublik. Wie aus dem am 15.11.2007 vom Deutschen Kinderhilfswerk vorgelegten „Kinderreport Deutschland 2007“ hervorgeht, hat sich seit der Einführung von Hartz IV 2005 die Kinderarmut in Deutschland verdoppelt. Auch in Reinickendorf leben 12 355 Kinder und Jugendliche in Armut.

... das Menschenhandel in Form von Zeitarbeit erlaubt, wo gelernte Facharbeiter oft mit vier oder fünf Euro nach Hause gehen?!

Bilal Taskiran, Azubi, Jg. 1985

800 000 Menschen sind in Leiharbeit, 2,5 Millionen befristet beschäftigt, 5 Millionen ausschließlich in Minijobs, 2 Millionen Menschen müssen trotz Job dazuverdienen, arbeiten zu Hungerlöhnen, 3,65 Millionen sind erwerbslos. Der gern zitierte Aufschwung kommt bei Managern und Aktionären, nicht aber bei Arbeitnehmern, Erwerbslosen, Rentnern und Familien mit Kindern an.

Wir, die Linken, nehmen, die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts ernst und an: Armutsrenten, Niedriglöhne, Kinderarmut, Bildungsdefizite, 2-Klassen-Gesundheitssystem, imperiale Kriege und Umweltzerstörung untergraben Demokratie und Menschenrechte. Die Menschen brauchen andere Antworten, Herr Steffel.

Wir antworten:
„Ohne Sozialismus keine Demokratie und ohne Demokratie keinen Sozialismus!“

Gratuliere!!



2 Spendenskandal in „Wanjuras eigenem Land“

oder Wie die CDU die Bezirksverordnetenversammlung mit dem Hofbräuhaus verwechselte

Die 15. Sitzung der BVV, 16. Januar 2008 - freundliches Händeschütteln, gute Wünsche fürs neue Jahr, voller Zuschauersaal. Vorsteher Pohl eröffnet mit zehnmütiger Verspätung salbungsvoll, begrüßt „unsere Bürgerinnen und Bürger“, verkündet Informationen aus dem Ältestenrat. Dringlichkeitsanträge, Einwohnerfragen, mündliche Anfragen und Antworten. Alles wie immer? Am Ende haben alle eine dramatische Sitzung unseres „Bezirksparlaments“ erlebt, die oftmals die Grenzen des Erträglichen weit hinter sich ließ.

Das Wichtigste zuerst: Bezirksbürgermeisterin Wanjura fehlte weiter („Gute Besserung“!). Was sie mitzuteilen hatte, erfuhren die Bezirksverordneten aus dem „Tagesspiegel“ vom gleichen Tag. So musste ihr Stellvertreter Peter Senftleben (SPD) für das Bezirksamt (BA) die Große Anfrage der SPD „Spenden an die Bezirksbürgermeisterin“ (Drs.-Nr.: 0407/XVIII) beantworten.

Fast atemlose Stille, immer wieder ungläubiges Kopfschütteln begleiteten dessen sachliche Darlegungen über das nach sorgfältiger Prüfung in den Akten Vorgefundene bzw. Fehlende über den - nennen wir es vorsichtig - „fragwürdigen“ Umgang mit Spenden durch die Bürgermeisterin. Und all die Fragen über Spender und Sponsoren, über unklare oder umgewidmete Verwendungszwecke der Zuwendungen, über großzügige oder angemahnte Spendenbescheinigungen, Fragen, die nun einer Klärung durch den Landesrechnungshof bedürfen.

Die Fraktionen hatten in den Wochen zuvor ihr Recht auf Aktenein-

sicht wahrgenommen. Sie habe eine sachliche Aufklärung gewollt, betonte Anke Petters, Fraktionsvorsitzende von **B90/Grüne**: „Ich wusste nicht, welche Abgründe sich da auf-tun.“ **SPD**-Fraktionsvorsitzender Braun erinnerte an Aussagen der Bürgermeisterin im Haushaltsausschuss, sie habe nie Bargeld angenommen. Wie sich herausstellte, eine Unwahrheit: Wurde Geld nun in den Safe gelegt, also nicht in die Bezirkskasse eingezahlt, und dann von Frau Wanjura „wie eine gütige Fee“ nach eigenen Gutdünken verwendet? Die SPD verlangte, dass Gesetze und staatliche Vorschriften eingehalten und das BA eine Dienst-anweisung für den Umgang mit Spenden erlässt. Man möchte meinen, eine Selbstverständlichkeit.

Die **FDP**: Frau Wanjura habe nicht in die eigene Tasche gewirtschaftet, Gelder veruntreut; „schlampige Aktenführung“ sei noch kein politischer Skandal. Die **Grauen**, selbst in einen akuten Spendenskandal verwickelt, konnten der CDU in gewisser Weise „mitfühlen“.

Und die **CDU**? Zur Aufklärung trug Fraktionsvorsitzender Schultze-Berndt nichts bei. Stattdessen beschuldigte er Peter Senftleben der Stimmungsmache, Scheinheiligkeit, Unehrlichkeit, Hexenjagd; „wie Graf Koks von der Gasanstalt“ versuche dieser schamlos, die abwesende Bürgermeisterin zu kriminalisieren. Seine minutenlangen unflätigen Ausfälle gegen den stellvertretenden Bezirksbürgermeister würdigte seine Fraktion mit schenkelklopfenden Ovationen.

Ich glaube, im Hofbräuhaus geht es doch noch etwas kulturvoller zu.

Friedrich Wilhelm

Wir dokumentiert Was nun Frau Sollfrank?

Der migrationspolitische Sprecher der LINKEN Reinickendorf, Ghassan Abid, kommentiert:

„Hier, wo ich lebe, will ich wählen“. Kirchen, Gewerkschaften, Parteien, Sozialverbände und Migrant-Organisationen fordern seit langem die Einführung des kommunalen Wahlrechts auch für Nicht-EU-Bürgerinnen und -Bürger. In 16 EU-Ländern ist das bereits Realität. Der Berliner Senat hatte ebenfalls eine entsprechende rheinland-pfälzische Bundesratsinitiative unterstützt.

In einer Einwohnerfrage in der Januar-BVV-Sitzung interessierte ich mich dafür, ob die Fraktionen der BVV und das Bezirksamt eine öffentliche Kampagne zur Einführung des kommunalen Wahlrechts auch für Nicht-EU-Bürgerinnen und -Bürger unterstützen würden.

Das Positive: Die Fraktionen zeigten sich nachdenklich, wiesen auf Debatten in ihren Parteien hin. Aber, mit einer öffentlichen Kampagne ist wohl in Reinickendorf nicht zu rechnen.

Geradezu irritierend fand ich die Position der CDU, vorgetragen von der stellvertr. Fraktionsvorsitzenden H. Sollfrank. Wusste sie, wovon sie sprach? Nach einem langen Exkurs in die staatsrechtliche Praxis der BRD, der die strikte Ablehnung begründen sollte, verwies sie auf § 47 des Aufenthaltsgesetzes. Nach ihrer Aussage sei darin die Einrichtung von Ausländerbeiräten vorgesehen - als Möglichkeit für demokratische Beteiligung von Nicht-EU-Bürgern auch ohne kommunales Wahlrecht.

Richtig ist: Der § 47 AufenthG mit der Überschrift „Verbot und Beschränkung der politischen Betätigung“ regelt genau das Gegenteil.

Außerdem: die CDU und mit ihr das Bezirksamt lehnen die Einrichtung eines Ausländerbeirates im Bezirk nach wie vor ab. Was nun Frau Sollfrank? Das eine nicht, und das andere auch nicht.

Welche Signale möchte die CDU gegenüber den ausländischen Mitbürgern eigentlich aussenden?

Verkehrsberuhigung

... links und rechts der Berliner Straße fordert die **Bürgerinitiative für mehr Lebensqualität in Tegel**. Gesucht werden engagierte Mitstreiter unter b.l.i.t@arcor.de.



Nächste
BVV-Sitzung
13.2.2008
17-22 Uhr
Rathaus
Reinickendorf,

alle Termine
unter [www.
reinickendorf.de/
BVV](http://www.reinickendorf.de/BVV)

Dr. Klaus Gloede: Schaden für Reinickendorf abwenden

Stellvertretender Bezirksvorsitzender der Reinickendorfer LINKEN zum Spendenskandal im Bezirksamt

„Es ist höchste Zeit, dass die CDU die Konsequenzen zieht.“

Wer Reinickendorf-Partei sein will, kann nicht zulassen, dass dem Bezirk durch das skandalöse Vorgehen der Bezirksbürgermeisterin wei-

terer Schaden entsteht. Der „guten Fee“ vom Eichborndamm sollten recht schnell die Grenzen gezeigt werden.

Denn Recht und Gesetz müssen auch in Reinickendorf gelten.“

Der mit doppeltem Boden malt

Der Maler Eberhard Ugowski - Ausstellung im Roten Laden

Ist es ein Glück, wenn man in eine zweite Haut schlüpfen kann? Eberhard Ugowski mit seiner hintergründigen Bildersprache kann es und hat es in drei Jahrzehnten auf immer neue überraschende Weise fertiggebracht - als Maler mit einer herausfordernd fremden Figurenwelt umstellt, die er auf seinen Ölbildern anderen mitteilt. Viele Jahre verantwortlich in der Kulturarbeit und Filmwesen der DDR gewesen - soll man sich da heute als Verlierer sehen?

Ugowski hat sich selbst ungezählte Male als Don Quixote gemalt, als den spindeldürren Ritter mit den hohen Idealen, den die übermächtigen Zeitumstände wohl beiseite drängen können, aber „sie haben ihn nicht übermocht“, wie es in einer alten jüdischen Schrift heißt.

Begegnung und Gespräch

Dies ist kein Maler im Atelier hoch über den Dächern, sondern einer, der immer schon die Begegnung und das Gespräch mit den Leuten suchte. Außer dem Don Quixote greift er auch immer wieder Figuren, Landschaften und Symbole heraus, die alle Betrachter kennen oder doch sofort zu einem Rätsel oder einer Antwort für sich selbst weiterformen können. Er scheut weder den An-

klang an die deutsche Spätromantik in der vor 100 Jahren zum gehobenen Schlafzimmerkitsch gewordenen „Toteninsel“ des deutschen Malers Arnold Böcklin wie an das Symbol des vordem zahllos oft gemalten christlichen „Heiligen Abendmahls“, dieser folgenreichen Versammlung Gleichgesinnter, die bald stolze Gelassenheit, bald aufkommende Katastrophenahnung, bald wieder frohe Erwartung willkommener Gäste ausstrahlen kann.

Der parteinehmende Griff in die Symbolkiste der aktuellen Politik sitzt Ugowski ganz locker, - noch lockerer nur der schmunzelnde Umgang mit erotischen Symbolen, die die Nähe zum höchst zart und in feinsten Kultur gemalten Schwulst nicht scheuen, so dass man erinnert wird an das Gebot des großen Malers und Grafikers Otto Pankok an seine Kollegen: „Du sollst den Kitsch riskieren!“; was meinte, scheue dessen Nähe nicht; nicht gemeint war: Vergiß das Niveau deines Empfindens und Denkens!

Ungelegener Sensesmann

Und mit zunehmenden Alter und wachsender Erfahrung mit seinen Ausstellungen hat der heute 70jährige sein reiferes Maß gefunden, das

selbst dem Tod eine neue Ordnung abverlangt, dem Knochenmann, der in seinen Bildern seit wenigstens 15 Jahren einen immer wieder behaupteten Platz einnimmt. - „Sei jetzt still und warte gefälligst“, bedeutet Ugowski dem Skelett mit der Sense in einem Bild seiner letzten Jahre, wobei er selbst und seine Lebensgefährtin in einer idyllischen Landschaft sitzend einer Pianistin lauschen; einer Pianistin, die ihr Instrument so selbstverständlich in diese Landschaft gestellt hat, wie das in seinen Bildern üblich ist. Und um keine Zweifel aufkommen zu lassen, was hier gespielt wird, teilt der Titel des Bildes mit, es handele sich um eine Klaviersonate von Schostakowitsch, wegen deren der Sensesmann jetzt ungelegen kommt.

Richard Müller, Wandlitz

Sonntags, von Mai bis September Ausstellungen in der „Hofgalerie“ in Bebersee an der B 109, bei Groß Schönebeck; gemeinsam mit Pastellen der Malerin Britta Bastian, Ugowskis Lebensgefährtin.

Abschied von Don Quixote, 2006

Kirchengeläut für Opfer der faschistischen Barbarei in Frohnau

Mit einer Minute stillen Gedenkens ehrten 70 Reinickendorfer Bürgerinnen und Bürger am 27. Januar gemeinsam mit Pfarrer Kaiser von der evangelischen Johanneskirche am Zeltlinger Platz die Opfer des Nationalsozialismus. Auf dem Vorplatz der Kirche legten Vertreter der VVN-BdA und der LINKEN Reinickendorfs am Gedenkstein „Für die jüdischen Nachbarn“ Blumen nieder.

Der Stein erinnert daran, dass auch Frohnauer Bürgerinnen und Bürger Opfer des faschistischen Terrors wurden. „Sind sie schon vergessen?“ fragte **Karl-Heinz Joseph**, Sprecher der VVN-BdA in unserem Bezirk, in einer kurzen Ansprache. Und: „Wie ist es möglich, dass Nazisympole an Häuser und Briefkästen geschmiert werden? Nicht irgendwo, sondern auch in Frohnau!“ Er forderte, die Erinnerung an die Opfer zu bewahren, damit niemals wieder sol-

che Verbrechen zugelassen werden.

Auf dem Gedenkstein steht auch der Name von **Karl Neuhof**, dessen Sohn Peter an der Gedenkfeier teilnahm. In seinem Buch „Als die Braunen kamen - eine Berliner jüdische Familie im Widerstand“ (Pahl-Rugenstein 2006) hat der Frohnauer Journalist die Geschichte seiner Familie zwischen 1930 und 1945 eindrucksvoll erzählt.

Der Gedenkstein geht auf eine Anregung von **Avigdor Ben-Trojan** zurück, der Ende der neunziger Jahre an einer Publikation mit dem Thema „Jüdisches Leben in Berlin-Reinickendorf“ arbeitete. Seine „Jüdische Spurensuche in Reinickendorf“, 1. Bd. Frohnau erschien 1998 unter „Liebe Grüße an Fr. Ilse“.

Es sei erinnert, dass die CDU-Fraktion in der BVV Reinickendorf 1998 eine Gedenktafel zur Erinnerung an ermordete Juden in Frohnau



(z.B. auf der Frohnauer Brücke) abgelehnt hatte. „Warum soll ausgerechnet in Frohnau ein solches Denkmal aufgestellt werden?“ hatte sich die Vorsitzende des Kulturausschusses, Katrin Schultze-Berndt ereifert. „Wenn man ohne historische Hintergründe oder seriöse Untersuchungen in einem kleinen Ortsteil ein solches Mahnmal aufstellt, kann das die Bewohner Frohnaus in Verruf bringen“ - so die heutige Bezirksstadträtin für Kultur und Bildung.

A.B.

„Kunst ist immer und nur konkret.“
Pablo Picasso

Foto:
Marion Lubina



Warum DIE LINKE?

In Zeiten, in denen Francis Fukuyama das Ende der Geschichte deklariert, in denen bürgerliche Medien, mit wenigen Ausnahmen, Begriffe im Sinne des neoliberalen mainstream besetzen und neu definieren, in diesen Zeiten würde ein Mensch wie Jesus Christus im Bundestag seine Bergpredigt zum Vortrag bringen.

Er würde von frei-, christ- und sozialdemokratischen Pharisäern, unter Assistenz der längst zu Dienstleistern der Besserverdienenden mutierten Partei der Grünen, im besten Fall aus dem Plenum herausgelacht, im schlimmsten Fall der Observation des Verfassungsschutzes als Feind der „freiheitlichen-demokratischen Grundordnung“ überantwortet.



In Zeiten, in denen immer mehr Menschen durch einen, aufgrund des Verschwindens der Systemkonkurrenz, völlig entfesselten Finanz-

kapitalismus sozial und kulturell ausgegrenzt werden, in denen die Umverteilung von unten nach oben quasi zur Staatsdoktrin geworden ist, in diesen Zeiten gibt es für Sozialisten, aber auch für Anhänger der christlichen Soziallehre nur eine Alternative. Darum

mein Engagement in der Partei der Partei der Linken.

DIE LINKE ist für alle fortschrittlich und sozial denkenden Menschen in Deutschland eine historische, vielleicht die letzte Chance.

Hans Mielke, 56 Jahre

Am Rande Die Häutung der GRAUEN

„DIE GRAUEN, Graue Panther gegen Korruption in Wirtschaft und Politik - Ihre Stimme kämpft mit! Jung-dynamisch-frech und mutig und vor allem: ehrlich und neutral“. Kein Witz - ein Wahlplakat von 2006.

Inzwischen tun sich Fragen auf. Sind die „Panther“ falsch abgesprungen?! Gegen Korruption? Ehrlich? Immerhin lautet der Vorwurf: Veruntreuung!

Die GRAUEN, die vorgaben anders zu sein als die anderen Parteien und somit nach Darstellung ihrer selbst über den etablierten Parteien standen, sind nun nach ihrem Partei-spendenskandal hart auf dem Boden der Realität aufgeschlagen. Statt Einsicht folgte Unverständnis.

Sollte uns diese Tatsache in irgendeiner Form beschäftigen? Eigentlich nur marginal.

Schaut man auf die Website der GRAUEN, so liest man Worthülsen wie: „Wir stehen nicht links, wir stehen nicht in der Mitte und wir stehen nichts rechts.“ Da nun aber horizontal nichts mehr in Frage kommt, bleibt folglich die politische Positionierung nur vertikal. Sie stehen demokratisch dort, wo die Menschen Sie brauchen. Also oben?!

Die meisten der im Wahlprogramm der GRAUEN aufgeführten Punkte konnte man auch anderen Parteiprogrammen entnehmen. Eigentlich nichts Neues - und die noch freien Zeilen wurden mit Platzhaltern wie die „kleine Ausbildung von ein-einhalb Jahren ohne Berufsschule“ oder der „Heimpolizei“ gefüllt.

Da den GRAUEN höchstwahrscheinlich keine so gutbetuchte Fangemeinde zur Verfügung steht wie die, die einstmals die Sammelbüchse unseres Altkanzlers Kohl füllte, wird man sich wohl oder übel von ihnen verabschieden müssen.

Aber vielleicht gibt es ja doch ein Leben nach dem Tode. *F. N.*

Termine

... im Roten Laden

14. Februar, 19 Uhr, Tegeler Dialoge zur Demokratie: **Teheran – Bagdad – Ramallah. Der Nahe Osten nach Annapolis.**; Referent: Prof. Dr. Klaus Timm, Berlin / Tel Aviv; Eintritt: 1,50 Euro

25. Februar, 18 Uhr; Mitgliederversammlung der LINKEN Reinickendorf, Thema: Politische Bildung

Einladung zum Kulturworkshop

23. Februar 2008 ab 14 Uhr im Roten Laden

Straßen- und Aktionstheater als Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit?



Von der Idee zur Darstellung, Szenen entwerfen und inszenieren

Anmeldungen bitte bis zum 20. Februar 2008 im Roten Laden

Leserbriefe

Gerichtsurteil zum Messerstecher von Saatwinkel

Laut „Berliner Woche“ vom 16. Januar wurde Erol A. zu acht Jahren Haft wegen Totschlags verurteilt. Der ursprüngliche Mordversuch wurde auf Totschlag reduziert, weil der Getötete, Darius E., „habe wissen müssen, dass er sich in einer gefährlichen Situation befindet“.

Die von Darius E. gezeigte, und in den Medien vielfach geforderte, Zivilcourage hat er mit seinem Leben bezahlt und muß sich nun posthum den Vorwurf gefallen lassen, seinen Tod selbst mitverschuldet zu haben.

Mit dieser Begründung wird jeder Bürger aufgefordert untätig zu bleiben. Aber, wer sich nicht mehr einmisch, zeigt auch sonst kein soziales Engagement.

Wolfgang Klinke, Reinickendorf

Hier finden Sie uns:



Roter Laden

Schloßstraße 22
13507 Berlin-Tegel

Öffnungszeiten:
Mo - Do 14.00 bis 18.00 Uhr
Di u. Do 11.00 bis 13.00 Uhr

Tel.: 4373 2630
Fax: 4373 2632

e-mail:
redaktion@die-linke-reinickendorf.de

Impressum
Herausgegeben vom Landesvorstand Berlin der Partei DIE LINKE., V.i.S.d.P.: Yusuf Dogan

Wir in Reinickendorf wird vom Bezirksverband finanziert.

Spenden sind ausdrücklich erwünscht: DIE LINKE, Reinickendorf, Berliner Bank, BLZ: 100 200 00, Kontonummer: 4384 816812.